

# Amer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Belegpreis: 10 Pf. ...  
Telegraphische Anzeiger ...  
Telegraphische Anzeiger ...

Belegpreis für den Abdruck ...  
Telegraphische Anzeiger ...  
Telegraphische Anzeiger ...

Nr. 231

Dienstag, den 3. Oktober 1922

17. Jahrgang

### Einstellung des türkischen Vormarsches.

Der Minister des Aeußern der Regierung von Anzora Jusuf Kemal hat von Smyrna unter dem Datum des 20. Septembers an Poincare folgendes Telegramm geschickt:

Ich beehre mich, Eure Excellenz davon in Kenntnis zu setzen, daß die Nationalversammlung in Angora auf die Note, die ihr am 28. September von den drei alliierten Regierungen zugeht, in einigen Tagen antworten wird. Im Vertrauen auf die Zusicherungen von Franklin Bouillon, der vor kurzem bei dem Oberkommandanten der türkischen Streitkräfte eingetroffen ist als Abgesandter der Regierungen der Entente, die in Paris zusammengetreten waren, und überzeugt, daß man sofort zu Verhandlungen schreiten wird, um einen gerechten Frieden herzustellen, haben wir Befehl gegeben, unsere militärischen Operationen, die sich auch in der Richtung auf Konstantinopel und Thkanal in Verfolgung der griechischen Armeen entwickelten, sofort einzustellen.

Alle von Franklin Bouillon abgegebenen Versicherungen haben die Gefühle der Gerechtigkeit, von welchen die Vorschläge der Entente bei der Wiederherstellung der Rechte der Türkei inspiriert waren, sanktioniert. Da aber die Tatsache, daß Thrazien auch nur einen Tag weiter unter der Verwaltung und Befehung der griechischen Armeen bleibt, die Ursache von Gefahren und von Leiden aller Art für die türkische Bevölkerung sein könnte, halten wir es für unbedingt notwendig, Thrazien, die Provinzen der Maritima, Adrianopel einbezogen, von den griechischen Truppen sofort räumen zu lassen und der Regierung der großen Nationalversammlung der Türkei zu übergeben. Da die Einberufung einer Konferenz der alliierten Generale, die die dringenden Fragen regeln soll, den Wünschen und Vorschlägen der Entente entspricht, schlagen wir vor, daß diese Konferenz am 3. Oktober 1922 zusammentrete. General Jemal-Pascha, der Oberbefehlshaber der türkischen Streitkräfte an der Westfront, ist dazu ausersehen worden, uns auf der Konferenz von Mudantia zu vertreten. Falls das vorgeschlagene Datum Ihnen zusagt, bitte ich Sie, ebenfalls Generale zu bezeichnen, die auf dieser Konferenz Sie vertreten sollen und Ihre Bedingungen wissen lassen sollen.

#### Entspannung in Paris und London.

Das Telegramm der Angoraregierung, das am Sonntag nachmittag in Paris eingetroffen ist, wurde am Quai d'Orsay nach 48 Stunden erster Sorge mit warmem Aufatmen begrüßt. Poincare hat abends die französischen Pressevertreter empfangen, nachdem er kurz vorher den englischen und italienischen Botschafter von dem Telegramm, das ihm in seiner Eigenschaft als Präsident der Konferenz von Paris zugegangen ist, Mitteilung gemacht hatte. Poincare erklärte den Pressevertretern wörtlich: Der Frieden wird gemacht, vorausgesetzt, daß man ihn machen will!

Der Ministerpräsident fügte hinzu, nach seiner Überzeugung könne in 48 Stunden alles geregelt sein. Bei Beurteilung des türkischen Telegramms sei zu beachten, daß die Türken, die die sofortige Räumung Thraziens als Vorbedingung für die Besprechung von Mudantia forderien, nun bereit sind, sich einzuweilen mit der Besetzung von Thrazien durch interalliierte Truppen zu begnügen. Poincare bestätigte, daß Franklin-Bouillon wider Erwarten nicht nach Angora gereist ist, sondern über Konstantinopel nach Paris zurückkehrt. Den Grund für diese, auch für den Quai d'Orsay überraschende Aenderung der Reise des Vertreters der französischen Regierung wollte oder konnte Poincare nicht erklären.

Salbamlich ist bekannt gemacht worden, daß die Türken mit der von England verfügten Räumung der neutralen Zone bei Thkanal bereits begonnen haben. Weiter gilt als günstiges Symptom, daß Lloyd George Sonntag abend nach Chequers abgereist ist. Dagegen hat die Londoner Nachricht, daß in Mudantia vor allen weiteren Besprechungen eine englisch-türkische Unterhaltung über die Räumung der neutralen Zone stattfinden soll, in Paris offenbar unangenehm überrascht.

### Deutschlands Friedenswille — die Kriegentschlossenheit der Andern.

#### Der Kanzler zur Schuldfrage.

Der Reichskanzler Dr. Wirth erklärte Vertretern ausländischer Zeitungen über die Schuldfrage folgendes:

In der letzten Zeit haben in Deutschland zahlreiche Äußerungen zur Frage der Schuld am Weltkriege stattgefunden. Eine große Bewegung geht durch alle Teile des Volkes, und immer wieder wird dagegen protestiert, daß Deutschland die Rolle des Verbrechers von 1914 spielen soll. Die deutsche Regierung kann sich dieser Bewegung gegenüber nicht gleichgültig verhalten und hat dies auch nie getan, wenn

sie auch aus politischen Gründen nicht immer so vorgehen durfte, wie dies temperamentvolle Kämpfer in der Schuldfrage forderten.

Die Frage hat uns aber ununterbrochen beschäftigt, und wir sind mit allen Kräften bemüht, soweit es in unserer Macht steht, zu ihrer Klärung beizutragen. Sie wissen selbst, daß sich in diesen Ländern die Stimmen mehren, die das ganze Problem, wie es zu der furchtbaren Katastrophe des Weltkrieges kommen konnte, für noch lange nicht gelöst erklären, die versuchen, diesem Problem auf den Grund zu gehen, weil sie sich nicht bei der Ansicht bescheiden können, daß ein so maßloses Unglück, das fast sämtliche zivilisierte Völker in seinen Strudel hineinrag, nur durch die Schuld eines der zahlreichen Betroffenen heraufbeschworen sein kann. Sie haben selbst gesehen, wie das deutsche Ehrgefühl sich gegen eine solche Behauptung sträubte, und wir wissen auch, daß die Folgen jenes Urteilspruches, der lediglich vom Ankläger gefällt wurde, unser Volk in immer tieferen Leiden stürzte. Aber außerdem handelt es sich hier um eine Angelegenheit von allgemeiner Bedeutung für die gesamte Menschheit. Nur wenn die Wurzeln der Katastrophe von 1914 wirklich aufgedeckt werden, läßt sich ihre Wiederholung für alle Zeiten verhindern. Das ist die hohe ethische Seite des Problems, deren Ernst sich niemand, dem die Zukunft unserer Kulturwelt am Herzen liegt, verschließen darf.

Die Vorgänge, die zum Weltkriege führten, können nur durch rückhaltlose Offenheit aller Beteiligten aufgeklärt werden. Deutschland hat diesen Weg gleich nach Ausbruch des Krieges beschritten. Zuerst brachten wir die sogenannten Rantzsch-Akten heraus, die alle deutschen Dokumente aus den Tagen unmittelbar vor Kriegsausbruch enthielten. Vor kurzem sind dann, wie Ihnen wohl bekannt ist, die ersten sechs Bände der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes erschienen, und diese Sammlung wird, wenn sie einmal abgeschlossen ist, der Öffentlichkeit von den geheimen Schriftstücken der Wilhelmstrasse aus den Jahren 1871 bis 1914 ein vollständiges Bild geben. Während wir so unsererseits alles zur Verfügung stellen, um unseren Beitrag zu der mühsamen Arbeit einer restlosen Aufdeckung der Wahrheit zu liefern, verfolgen wir natürlich mit gespannter Aufmerksamkeit alle anderen Publikationen, die neue Aufschlüsse über die große Frage, von der wir sprechen, enthalten. Daß durch sie ebenfalls bedeutendes Material zu Tage gefördert wird, zeigt nicht nur das von der Sowjetregierung kürzlich veröffentlichte Aktenmaterial sowie die in Paris erschienenen „Libre note“, sondern auch eine Fülle von dem früheren Gesandten Freiherrn von Romberg herausgegebene Sammlung diplomatischer Dokumente über die Fälschungen des russischen Orangebuchs.

Diese Bücher sind für jeden, der sich über die Schuldfrage unterrichten will, eine sehr interessante Lektüre. Lassen sie mich nur auf einen Punkt in dem letztgenannten Werk hinweisen! Das Buch enthält den vollständigen Telegrammwechsel zwischen der russischen Botschaft in Paris und dem russischen Auswärtigen Amt in Petersburg während der sogenannten „schwarzen Woche“ Ende Juli 1914. Hält man neben diese Sammlung von Depeschen das offizielle russische „Orangebuch“, das zu Kriegsausbruch aus dem gleichen Aktenmaterial zusammengestellt wurde, um die Haltung Rußlands bei Kriegsausbruch zu rechtfertigen, so erkennt man sofort, daß im „Orangebuch“ vieles weggelassen und entstellt wurde, um vor der Welt einen falschen Eindruck zu erwecken.

So enthält z. B. eine Depesche des russischen Geschäftsträgers in Paris vom 24. Juli 1914 in ihrer ursprünglichen Fassung einen Satz, der in der offiziellen Ausgabe weggelassen wurde, obwohl der besser, weil er auf die Rolle Deutschlands ein günstiges Licht wirft. Er lautet: „Deutschland wünscht heiß die Totalisierung des Konfliktes, da die Einmischung einer anderen Macht auf Grund der bestehenden Verträge unberechenbare Folgen nach sich ziehen könnte.“ Hier zeigt sich also, daß man auch auf der Gegenseite genau wußte, daß Deutschland die Entfesselung des Weltkrieges nicht wollte, sondern danach strebte, den Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien einzudämmen.

Sehr charakteristisch ist ferner, daß die Vermittlungsversuche, die Deutschland während der kritischen Tage in Paris unternahm, in der offiziellen Ausgabe nicht, die Schritte des deutschen Botschafters vom 28. und 29. Juli sogar unterdrückt wurden, weil aus den Originaldepeschen Jmoloffs, des bekanntesten russischen Botschafters in Paris, hervorgeht, daß diese Schritte an der ablehnenden Haltung der französischen Regierung scheiterten. Auf der andern Seite können wir jetzt an der Hand der unverfälschten Dokumente klar erkennen, daß Rußland von vornherein jegliche Vermittlung der Mächte ablehnte. Denn am 27. Juli telegraphierte der russische Außenminister Sazonow nach Paris und London: „Wenn es sich darum handelt, irgend einen maßgebenden Einfluß in Petersburg auszuüben, so weisen wir einen solchen von vornherein zurück, da wir von Anfang an einen Standpunkt eingenommen haben, an dem wir nichts ändern können, weil wir bereits allen angemessenen Forderungen Oesterreich-Ungarns entgegenkommen.“

Sogleich läßt sich beobachten, daß von französischer Seite tatsächlich auch nicht der geringste Versuch gemacht wurde, auf Rußland im Sinne der Nachgiebigkeit einzuwirken.

Jmoloff stellt vielmehr an einer Stelle, die im „Orangebuch“ gleichfalls ausgegrenzt ist, mit Genugtuung fest, daß Paris jeder Gedanke an eine Einwirkung auf Petersburg durchaus fern liegt. Ganz im Gegenteil gab man Petersburg immer wieder die Versicherung ungedringter Unterstützung.

So meldet z. B. Jmoloff in einem Telegramm vom 20. Juli, daß der französische Ministerpräsident Viviani sich

nach seiner Rückkehr aus Rußland zu ihm in diesem Sinne geäußert habe. Selbst als die Nachricht von der allgemeinen Mobilisierung Rußlands eintraf, wurde die bedingungslose Zustimmung erneuert. Denn in diesem Augenblicke meldet ein Telegramm des russischen Botschafters: „Die französische Regierung ist bereit, alle Verbindlichkeiten zu erfüllen.“

Sie sehen aus diesen wenigen Proben, daß auch das neue Aktenwert bedeutende Beiträge zur weiteren Klärung der Frage nach der Geschichte des Kriegsausbruches bringt. Es ist sicher eine lohnende Aufgabe für die Forscher unserer Zeit, sich in den gebotenen Stoff zu vertiefen und alles ans Licht des Tages zu ziehen, was hier wie in anderen Publikationen der letzten Zeit für die noch nicht gefundene Lösung des ganzen Problems Neues vorliegt. Widmet sich die Wissenschaft einer solchen Aufgabe, so leistet sie, wie schon gesagt, der ganzen Menschheit einen Dienst, indem sie mithilft an dem Kampfe um die Wahrheit über das tragische Schicksal der Völker von 1914.

### Vivianis Antwort an Dr. Wirth über die Kriegschuldfrage.

Abgeordneter Viviani, der bei Kriegsausbruch französischer Ministerpräsident war, veröffentlicht durch die Agence Havas eine Erklärung gegen die Ausfälschungen, die Reichskanzler Dr. Wirth vor Pressevertretern über die von dem ehemaligen Gesandten von Romberg veröffentlichten Dokumente über die Kriegschuld gemacht hat. Viviani beschäftigt sich zunächst mit der Erklärung, daß am 29. Juli 1914 die russische Regierung mitgeteilt habe, daß Frankreich ihm ungedringten Beistand versprochen hätte. Viviani erklärt, er sei am 28. Juli um 1 Uhr in Paris eingetroffen und hätte den Dienst wieder übernommen. Er habe die beiden Botschafter der Mittelmächte empfangen, und in der Nacht vom 29. zum 30. Juli um 2 Uhr sei Jmoloff ins Ministerium gekommen und habe de Margerie die Depesche mitgeteilt, in der Sazonow angesichts des deutschen Ultimatus gefragt habe, was Frankreich zu tun gedenke. Viviani erinnert an seine Depesche 101 im Gelbbuch, in der er nach Petersburg und London gehrahret habe: Frankreich ist entschlossen, alle Alliiertenverbindlichkeiten zu erfüllen. Er werde im übrigen nichts vernachlässigen, um eine Lösung des Konfliktes im Interesse des Friedens herbeizuführen. Die zwischen den weniger direkt interessierten Mächten eingeleiteten Verhandlungen gestatten noch die Hoffnung, daß der Friede aufrechterhalten werden kann. Viviani erinnert ferner an die Depesche 100 des Gelbbuches, in welcher Sazonow mitgeteilt hat, daß Sazonow ihm erklärt habe, daß gerade im Laufe der letzten Nacht der Generalstab gebeten worden sei, militärische Maßnahmen aufzuschieben, um jedes Mißverständnis zu vermeiden. Viviani erklärt weiter, daß Deutschland, was Dr. Wirth vergesse, bevor es die russische Mobilisierung kenne, den Zustand der drohenden Kriegesgefahr erkannt hat. Freiherr v. Schöen, der den Auftrag gehabt hat, die Neutralität Frankreichs zu verlangen, hat es nicht gemagt, soweit zu gehen und sich damit begnügt, ohne Viviani zu fragen, was Frankreich tun würde. Daß Frankreich pazifistischen Geistes gewesen sei, werde dadurch bewiesen, daß es am 30. Juli seine Truppen um 10 Kilometer zurückgezogen und zuletzt von allen am 1. August mobilisiert habe, einen Tag nach Deutschland. Der Grund dieser Verzögerung sei, daß am 31. Juli ein neuer Verhandlungsvorschlag von ihm gemacht worden sei und Oesterreich endlich begonnen habe, mit Rußland zu verhandeln, was alle Hoffnungen wieder belebt habe. Viviani zitiert aus den deutschen Dokumenten Stellen, die die Friedfertigkeit Frankreichs beweisen sollen und erinnert an gewisse Handlungen der russischen Regierung, die allein für die Beurteilung ihrer Politik in Betracht kämen. So hat die russische Regierung, wie das aus dem Orangebuch und dem Blaubuch hervorgeht, im Einberufen mit Frankreich Serbien den Rat erteilt, sich zu unterwerfen, soweit die Ehre es gestatte. Sie hat ferner gleichfalls im Einberufen mit Frankreich eine Fristverlängerung für Serbien verlangt und trotz der Haltung Oesterreichs dreimal verhältnißlos Beziehungen mit Wien aufgenommen. Viviani erinnert weiter an die Depesche des Jaren an den König von Serbien vom 27. Juli, in welcher er ihm den Frieden anempfahl und daran, daß die russische Regierung auch nach der Kriegserklärung an Serbien die englische Regierung gebeten hat, in Berlin Schritte zu tun, damit Oesterreich die Verhandlungen wieder aufnehme, wobei sie sich mit jener vorgeschlagenen Form der Vermittlung einverstanden erklärte und im voraus bekräftigt hatte, daß Deutschland genehmen Formel zustimmen. Eine deutsche Formel, die am 30. Juli dem deutschen Botschafter in Petersburg mitgeteilt worden sei, und in der Rußland sich verpflichtet hatte, die militärischen Verbindungen einzustellen, hat Staatssekretär v. Sazonow nicht genehmigt abgelehnt. Viviani erinnert Viviani an den Briefwechsel zwischen Viviani und dem Kaiser von

Erinne-  
Kende-  
schäftigen  
werden  
n, Ven-  
sehrung  
is vom  
rennt.  
Entzug  
von der  
on el-  
stungs-  
Aue,  
4.  
Str. 8.  
raße 2.  
Str. 84.  
Aue,  
raße 69.  
Aue.  
Verlag  
erd-  
schäfts-  
d. blond.  
e macht  
weis u.  
w. haben  
Nachf.  
Simon.  
Markt.  
fe  
Auswahl  
uger  
rik, Aus  
etlinplatz  
SSBRI  
dem gern  
einaches,  
Mittel  
oni  
sch 108.  
in,  
ändiges  
und mit  
vertraut  
ellung  
Z. 4722  
erbeten.  
ter  
25. III.  
F.  
schentlich  
zu be-  
sehr le-  
ngefähr-  
nehmen  
gebung  
entfäng-  
b. unter  
ilt. d. Bl.  
schen  
Nr. 51, I.  
häute  
Dressen  
ms,  
-Str. 19  
ntil 642.  
feld  
auswärtig  
leben  
73  
fügen.